

Der Geist Metternichs

Chibo Onyeji¹⁰⁹

*Es is ima des söbe.
de an haum de guadn notn
und de aundan san bled.*

.....

—Christine Noestlinger, Iba de gaunz oaman Kinda.

Als in der ersten Hälfte des 19. Jh. Ägypten den Versuch machte, sein Reich auf andere Kontinente auszudehnen, formte der österreichische Kanzler, Fürst Metternich, umgehend eine europäische Koalition gegen dieses Vorhaben, indem er folgendermaßen warnte:

In this way one would see the realization of what has so often been announced as the most redoubtable danger to Europe — a new African power...¹¹⁰

Hier könnte die für Europa am meisten zu fürchtende und oft angekündigte Gefahr entstehen – eine neue afrikanische Macht...

Die Idee oder besser die Angst davor, daß eine afrikanische Macht die größte Bedrohung für Europa darstellen könnte, ist interessant, nicht zuletzt deswegen, weil sie von einem europäischen Adligen stammt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß Europas Beziehung zu Afrika im Laufe der Zeit kaum von etwas Anderem diktiert oder dominiert worden ist.

Eine bemerkenswerte Analyse über Europas Beziehung zu Afrika ist Walter Rodney's Buch „*How Europe underdeveloped Africa*“. Indem er Metternichs politischen Aussagen ökonomische Bedeutung gibt, charakterisiert er zugleich ziemlich genau Europas feste Absicht, die afrikanische Renaissance aufzuhalten und mehr noch, er zeigt in klaren einfachen Details, wie Europa systematisch alles daran setzte, die Möglichkeit – jede Möglichkeit – einer aufkommenden afrikanischen (Wirtschafts-) Macht im Keim zu ersticken.

Rodney's Aussage wäre wohl auch ohne marxistische Argumentation ausgekommen, obwohl sie verständlich wird, wenn man bedenkt, daß der Marxismus zu dieser Zeit in Mode war. Während Rodney sich hauptsächlich für das „Wie“ der Ablehnung Europas gegenüber Afrika interessierte, ging Frantz Fa-

¹⁰⁹ Dieses Kapitel entstammt dem nächsten Buch Chibo Onyejis. Er erteilte die Genehmigung des Abdrucks in deutscher Sprache.

¹¹⁰ Bernal (1987:248) zitiert hier Sabry, M. 1930. *L'Empire Egyptien sous Mohamed-Ali et La Question d'Orient (1811-1849)*. Paris: Geuthner. Seite 135: " Mais ce serait précisément alors que l'on verrait se réaliser ce qui a été si souvent annoncé à l'Europe comme un danger des plu redoutables une nouvelle puissance africaine..."

non, ein Denker und Aktivist, einen beträchtlichen Schritt weiter. Er verbrachte den größten Teil seines kurzen Lebens damit, sich mit dem „Warum“ auseinanderzusetzen. 40 Jahre nach Fanon ringen Afrikaner im eigenen Land und in der Diaspora immer noch mit dem Warum. Vor wenigen Jahren hat Toni Morrison versucht, dieses „Warum“ zu ergründen, indem sie untersuchte, wie in amerikanisch-literarischen Vorstellungen und Kritiken diese Ablehnung, die sie *American Africanism* nennt, jene beeinflusst, die ihn weiterführen¹¹¹.

In gewisser Weise kann Metternich als Gründer des österreichischen Afrikanismus, um dem Beispiel Morrisons zu folgen, in österreichisch-politischer Vorstellung, bezeichnet werden. Ist nicht mit der Vorstellung, daß Afrika und Afrikaner für Europa die größte Gefahr wären, eine negative Funktion verbunden? Es ist mir bewußt, daß Metternich von Ägypten spricht, welches in eurozentrischem Sinn fast nie mit Schwarzafrika assoziiert wird. Aber gerade diese Erwähnung Afrikas, in einer Angelegenheit, die speziell Ägypten betraf, läßt uns vermuten, daß Metternich die Absicht hatte, möglicherweise unbewußt, auf eine „denotative und konnotative Schwarzheit“ hinzuweisen, welche die meisten Europäer vorzugsweise mit Afrika und Afrikanern in Verbindung bringen. Man braucht nur das Buch *Das Leben von AfrikanerInnen in Österreich* lesen, um Vergleiche zwischen Metternichs Politik und der Politik ziehen zu können, die hinter den Ereignissen stehen, die in diesem Buch zusammengefaßt wurden. Man wird sich dieser Ähnlichkeit noch mehr bewußt, wenn man auch das Buch *Das afrikanische Wien* gelesen hat, eine umfangreiche Sammlung von afrikanischen Spuren aus vergangenen Jahrhunderten, welches 1991 erschienen ist. Ist das Bewußtsein der Gegenwart nicht einfach der Geist der Toten?

Es ist nicht wichtig, wie und zu welcher Zeit dieser österreichische Africanismus ausgelegt wird. Wichtiger ist, daß er immer zum gleichen Ziel führt. Während Metternichs Politik darauf ausgerichtet war, die Afrikaner draußen zu halten, erzürnen sich seine politischen Nachkommen, daß man Afrikaner hereingelassen hatte. Auf jeden Fall ist die Hinausdrängung von Afrikanern noch immer das Ziel der Politik, wie innovativ sich moderne Metternichs in Österreich oder woanders in Europa auch präsentieren mögen: um es mit der österreichischen Schriftstellerin Christine Nöstlinger zu sagen, es „is ima des söbe“. Bezeichnend für den österreichischen Afrikanismus, genauso wie für jeden anderen Afrikanismus ist, daß eine ständige Emotionalisierung erforderlich ist, damit er funktioniert – als ob Gefühl über Verstand triumphiert. Das Verhalten der Polizei gegenüber Angehörigen der rassistisch klassifizierten schwarzen Bevölkerung in Österreich und die übliche Charakterisierung derselben macht diese Ansicht glaubhaft.

Im Profil 34/1996 werden diese Zustände mit einer bemerkenswerten Karikatur gezeigt. Die Tatsache, daß Polizeiübergriffe sogar das Titelblatt eines

¹¹¹ Morrison (1992:6)